

## Treffpunkt

### Anstifter gegen Armut



Foto: Christa Kaddar

Jean-Dominique Risch – hier mit seiner Frau Tanja und den Kindern Linus und Marie – widmet sich der eigenen Familie und den vielen Facetten der Kinderarmut in der Region.

### Jean-Dominique Risch will Kindern im Rheingau Zukunft schenken

Von Christa Kaddar

**Jean-Dominique Risch hat vor eineinhalb Jahren die Stiftung „Zukunft schenken!“ gegründet. Er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter engagieren sich für benachteiligte und von Armut betroffene Kinder im Rheingau.**

„In dieser Stiftung bündelt sich alles, was ich schon immer gemacht habe und was ich für Kinder tun will“, sagt Jean-Dominique Risch (41). Die Liste seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten ist lang, vor allem in seiner Pfarrgemeinde St. Walburga in Oestrich-Winkel, wo er viele Jahre im Pfarrgemeinderat war, sich als Lektor und Kantor engagierte und die Jugendarbeit leitete. Die Not der Kinder und Jugendlichen lernte er vor allem durch die ehrenamtliche Arbeit im Kinderschutzbund Rheingau kennen, zunächst als Berater am Kinder- und Jugendtelefon, dann als erster Vorsitzender. Mit seinem Engagement im Kinderschutzbund und dazu noch in weiteren Gremien der Jugendhilfe und Prävention im Rheingau überschreitet er nicht selten die Grenzen seiner Kraft.

#### Mit 4500 Euro den Start gewagt

Hat er ein Helfersyndrom? Das verneint Jean-Dominique Risch ganz entschieden. „Ich habe Freude daran, zu helfen, ich habe Freude an der Jugendarbeit.“ Und er hatte den Wunsch, noch viel mehr zu bewirken. „Dann gründe doch eine Stiftung!“, riet ihm seine Frau Tanja. „Die Idee fand ich gut, dachte aber zunächst, das sei nur etwas für reiche Leute.“ Nach umfassender Vorbereitung und Beratung, mit eigenen Ersparnissen und Zustiftungen von Freunden wagte er mit 4500 Euro Stiftungskapital den Schritt. Nach eineinhalb Jahren ist das Kapital nun auf 42 000 Euro angewachsen. „Das ist eine Riesengemeinschaftsleistung“, stellt er fest. „Ich bin mehr Anstifter als Stifter.“

## **Direkte Hilfe für Kinder im Rheingau**

Um benachteiligten Kindern zu helfen, arbeitet die Stiftung mit den Grundschulen, Kindertagesstätten, der Jugendhilfe, der Caritas und vielen weiteren Institutionen im Rheingau zusammen. Hilfe bekommen solche Kinder, die von diesen Institutionen direkt empfohlen werden. Der Stiftungsvorstand bestehend aus Jean-Dominique Risch, Tanja Risch und Elvira Mehrlein nimmt die Empfehlungen entgegen und vergibt – möglichst taggleich und unbürokratisch – die Unterstützung. Und Jean-Dominique Risch steckt viel Zeit und Kraft in die Stiftungsarbeit.

Als Hausmann und Vater des siebenjährigen Linus und der vierjährigen Marie ist er nicht berufstätig. „Es ist ein Privileg, dass meine Frau mir dieses Leben ermöglicht“, sagt er dankbar. Hin und wieder „schickt“ sie ihn sogar nach Rom, was er sehr genießt. Tanja Risch verdient als Bankbetriebswirtin das Geld für die Familie und ist glücklich mit der Rollenverteilung.

Aufgewachsen ist Jean-Dominique Risch in Mengerskirchen im Westerwald. Vor über 20 Jahren ging er in den Rheingau, um im St. Vincenzstift in Rüdesheim-Aulhausen die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger zu machen.

### **„Das ist etwas für die Ewigkeit“**

Nach einigen Jahren der Berufstätigkeit nahm er ein Studium der Religionspädagogik an der Katholischen Fachhochschule in Mainz auf und wechselte später an die Johannes Gutenberg-Universität, um Theologie zu studieren. Um sich nach der Geburt des ersten Kindes der Familie zu widmen, gab er das Studium auf. Als Stifter hat er seine Bestimmung jetzt gefunden. „Die Stiftung hat einen christlichen Hintergrund, das ist mir sehr wichtig“, betont Jean-Dominique Risch. „Ich bemühe mich, Nächstenliebe aktiv zu leben, selbstkritisch und authentisch zu sein und immer authentischer zu werden.“ Er will sich nicht zu sehr in den Vordergrund stellen, doch er fand es wichtig, der Stiftung seinen Namen zu geben, damit sie ein Gesicht hat. „Ich will bescheiden sein, fühle aber auch ein bisschen Stolz auf dieses Stück Lebensleistung“, gesteht er. „Eine Stiftung“, ergänzt Tanja Risch, „das ist etwas für die Ewigkeit.“